

Hans-Helmuth Knütter zum Achtzigsten!

Von André F. Lichtschlag

Mitte der 90er Jahre fing für mich in zweierlei Hinsicht ein neues Leben an. Ich begann, in Bonn Politikwissenschaft zu studieren (Nebenfächer Volkswirtschaftslehre und Soziologie). Gleichzeitig und zunächst unabhängig davon entdeckte ich eine radikal-liberale, libertäre Ideenwelt, die in Deutschland zu der Zeit noch fast unbekannt war.

Die Bücher von Milton und David Friedman, Jerome und J.D. Tuccille, Morris und Linda Tannehill oder Ayn Rand und Murray Rothbard bestellte ich mir aus den USA per Katalog von „Laissez Faire Books“, das Internet steckte ja noch in den Kinderschuhen. Dazu kamen wenige Schriften auf Deutsch, etwa alte Werke von Ludwig von Mises und Friedrich August von Hayek, sofern man da noch rankam. Begeistert von diesem marktradikalen Ideenkosmos versuchte ich wie jeder frisch Entflammte, Studenten und Dozenten mit in den Bann zu ziehen. Was natürlich grandios scheiterte. Später allerdings sollte ich einige Kommilitonen kennenlernen, die ganz ähnlich dachten wie ich und sogar eine libertäre Studentenliste unter dem traditionsreichen Namen KPD/ML (Kapitalistische Partei Deutschlands / Manchester-Liberale) gegründet hatten. Es war vermutlich die erste libertäre Studenteninitiative in Europa.

Und unter den Dozenten, noch so ein Wunder, entdeckte ich den späteren Gründer der Hayek-Gesellschaft Gerd Habermann am politikwissenschaftlichen Seminar sowie kurz darauf Professor Erich Weede, der gerade aus Köln kam und nun das soziologische Seminar in Bonn aufmischte. Beide sind heute wissenschaftliche Beiräte und häufige Autoren der schließlich 1998 von mir gegründeten libertären Zeitschrift eigentümlich frei. Aber das ist eine andere Geschichte.

Der geschäftsführende Direktor des Seminars für Politische Wissenschaft, meines Hauptfachs, war Hans-Helmuth Knütter. Seinen Namen hatte ich gesprüht an einigen Häuserwänden rund um den Seminarsitz am Hofgarten gelesen, versehen mit Hammer, Sichel und Schmähungen. Offenbar war dieser Professor kommunistischen Schmierfinken ein Dorn im Auge. Das sprach für ihn, und also besuchte ich fortan auch seine Veranstaltungen.

Ich lernte einen stets korrekten, sehr freundlichen Dozenten kennen und schätzen, den ich wie mehr oder weniger jeden anderen in diesen wilden Jahren auch recht bald mit meinen libertären Ideen konfrontierte. Knütters Reaktion war anders als die aller anderen.

Mit Ausnahme der beiden genannten Mitstreiter begegnete ich nämlich unter den Dozenten stets einem ausgeprägten Unverständnis und Widerwillen. Knütter kannte die „libertäre Welt“ auch nicht (oder kaum). Aber gerade deshalb war er sehr interessiert.

Hans-Helmuth Knütter ist beileibe kein Ideologe, sondern durch und durch rationaler Wissenschaftler und deshalb auch von Natur aus neugierig. Wenn andere ihn im Laufe der Jahre immer mehr in eine politische Ecke drängten, dann deshalb, weil sie selbst zunehmend die wissenschaftliche Basis der Auseinandersetzung, seine Basis, verließen.

Mein politikwissenschaftliches Rüstzeug habe ich weitgehend bei Professor Knütter erworben. Und am Ende betreute er, selbst bereits emeritiert, auch meine Magisterarbeit über „Libertarianism. Eine (anti-) politische Bewegung in den USA und ihre Rezeption in Deutschland“. Das tat er in der Sache stets neutral, kritisch und selbst wissensdurstig.

Einmal hielt ich bei ihm ein Referat über Max Stirner. Er verstand erst nicht, als ich, der Rheinländer, ihm das Thema etwas ungenau vorschlug: „Max Störner? Wer ist das?“ Ich sprach vom „Einzigem und seinem Eigentum“, da wusste der Professor aus Pommern plötzlich bescheid: „Ach, Sie meinen Stirrner?“

Ich habe Stirner nie wieder anders als Stirrner nennen können, und immer muss ich dabei an „meinen Professor“ denken. Er ist nach all den Jahren immer noch kritisch interessiert an libertären Ideen, die nie die seinen wurden. Bis heute liest er eigentümlich frei. Was mir erst jetzt auffällt, wo ich ihm hiermit von Herzen zu seinem 80. Geburtstag gratulieren möchte: Mein „Magister-Vater“ hat am selben Tag, dem 9. Mai, Geburtstag wie mein Vater. Aber das wundert mich nicht.

Herzlichen Glückwunsch, Professor Hans-Helmuth Knütter!